

205; H. Meyers Weltreise 1885 p. 299, 512 und auch diese Publ. 1890 VIII, 22a. Die Mallatsche Abbildung: Phil. 1846 Pl. III allerdings zeigt geradlinige Muster, aber sie ist gerade so unzuverlässig wie die Negrito Abbildung Pl. II). Ebenso sind die Tätowierungsmuster der Dajaks von Borneo, der Palauer und der West Caroliner im Charakter der ganzen Ornamentik dieser Völker gehalten und von den Negritomustern durchaus verschieden (s. Verh. Nat. Gesch. Ned. Bez. Land en Volkenk. 1839—44 Taf. 50 u. 51; C. Bock: Reis Borneo 1881 Taf. 6, 20, 22 und Kubary: Karol. Arch. 1889 Taf. XI, sowie bei Joest: Tät. 1887, 75—85). Ob die verschiedenen Tätowierungsmuster der Negritos eine bestimmte Bedeutung haben, ob die Operation zu bestimmten Zeiten stattfindet, sowie alles Nähere bei der Vornahme derselben, ist gänzlich unbekannt.

#### Lagerplatz.

6. Lagerplatz der Negritos von Casiguran, Nordostküste Luzons, von C. Semper am 9. Juni 1860 am Meerbusen von Casiguran skizzirt. Dieses Bild ist um so interessanter, als noch nichts Aehnliches von den Negritos veröffentlicht ist. Semper (Z. f. allg. Erdk. N. F. 1861 X, 253) bemerkte: „Die Häuser der küstenbewohnenden Negritos sind von der einfachsten Form: grade Flächen aus Palmblättern geflochten, von etwa 25 bis 30 Quadratfuss Oberfläche, die schräg gegen die Windrichtung oder gegen die Sonne gestellt werden. So bilden sie Dach und Wand zugleich. Darunter liegen sie meist auf blosser Erde, oder auf Stücken Baumrinde, die Reicherer jedoch auf Strohmatten.“ Ferner (Phil. 1869, 50): „Die Milde des tropischen Klima's nimmt sich freundlich ihres fast gänzlich nackten Körpers an, den sie unter leicht beweglichen Schirmen, wie sie auch unsere Steinklopfer haben, gegen heftigen Wind und Regen oder die allzuheisse Sonne schützen. Unter ihnen ausgestreckt liegen sie auf dem heissen Sande des Meeresstrandes oder am Ufer der Gebirgsbäche, immer bereit, die schnell gebaute Hütte einige Meilen weiter zu tragen, wenn Mangel an Nahrung sie dazu zwingt.“ Schadenberg (Z. f. E. 1880, 142) schildert die Lagerplätze der Negritos von Mariveles folgendermaassen: „Zu ihren Niederlassungen suchen sie sich stets Orte in der Nähe eines Baches aus. Die Verfertigung der Windschirme ist ihre nächste Sorge, wenn sie einen passenden Platz für ihre Niederlassung gefunden haben. Diese Arbeit wird gewöhnlich durch die Weiber und die Kinder ausgeführt. Die Herstellung der Windschirme geschieht folgendermaassen: Aus gespaltenem Bambus wird ein Rahmen verfertigt, circa 2 m hoch und  $1\frac{1}{2}$  breit, in diesen werden Längs- und Querstücke eingezogen und fest mit einander verflochten und verschlungen. Die Intervalle eines Bambusspalmes zum andern betragen ungefähr  $1\frac{1}{2}$  dm, diese Zwischenräume werden mit Blättern dachziegelartig gedeckt. In der Mitte des oberen Theiles wird eine gleichfalls 2 m lange Stütze angebracht und vermittelst dieser der Windschirm in einem Winkel von  $45^\circ$  aufgestellt, zur grösseren Bequemlichkeit wird der Boden unter dem Schirm mit Laub belegt.“ Nach Semper's Zeichnung zu urtheilen, verfahren die Negritos der Ostküste ebenso, nur die Stütze des Schirmes ist kürzer und unter den Schirmen scheint kein Laub zu liegen. Auch Maclay (Peterm. Mitth. 1874, 22) sagt, dass die Hütten der Negritos von Limai (Mariveles) nur aus einem schiefstehenden Palmblätterschirme bestand

und Baessler (Z. f. E. Verh. 1890, 499) fand dies auch in derselben Gegend, ohne genauere Ortangabe mitzutheilen. (Man vergleiche die Primitivhütten der Weddas in Sarasin's „Forschungen auf Ceylon“ 1893 III, 382.)

#### Haare.

##### Natürliche Grösse.

7. (1367 M.) Haarprobe von einem jungen Manne von Bataan. Schwarzbraun, fein, verfilzt und mit stark ausgebildeten Spirälrollchen und Spirällockchen; z. Th. sind die Röllchen isolirt, z. Th. endständig an den schraubenförmig gedrehten Lockchen, die Röllchen 4 mm i. D. Die exacte Farbenbestimmung dieser, wie der folgenden Haarproben nach den vorhandenen Farbenskalen ist sehr schwierig. Broca's Skala (Mém. Soc. Anthr. 1865 II Pl. V) ist zwar am bequemsten, weil sie alle Farben auf einer Seite zusammen giebt, aber sie ist, was die Abstufungen anlangt, am ungenügendsten, sie ermöglicht nur eine ganz annähernde Bestimmung; Ridgway's Skalen (Nomenclature of colors 1886) erlauben schon eine etwas genauere Bestimmung, können aber auch nicht vollkommen genügen; am reichhaltigsten sind Radde's (Internationale Farbenskala s. a), allein selbst mit ihnen ist es schwer, die Nuance ganz genau zu treffen. Nach Broca wäre Nr. 1367 gleich 41, aber dunkler; nach Ridgway seal brown Pl. III, 1 in seinen dunkleren Stellen; nach Radde 1b.

8. (1038 M.) Haarprobe von einem Manne mittlerer Jahre von Bataan, ganz ähnlich 1367, aber ein wenig dunkler; die Röllchen und Lockchen wiegen gegenüber den nur untereinander verwickelten und verfilzten einzelnen Haaren vor. Broca 41; Ridgway II, 2; Radde 2a und 3a.

9. (1369 M.) Haarprobe von einem alten Manne von Bataan. Gelblich graubraun, weniger gekräuselt, nur mit wenigen einzelnen Röllchen und Lockchen. Broca 36 und 43; Ridgway III, 9, 12, 15 und V, 11; Radde 3b, 33e, 35v.

10. (1370 M.) Haarprobe von einem jungen Manne von Bataan. Schwarzbraun, sehr fein. Durchmesser der Röllchen nur bis 3 mm und sehr zahlreich. Broca 27, aber viel dunkler; Ridgway III, 1, aber dunkler; Radde 2b, aber schwer genau bestimmbar.

11. (1371 M.) Desgleichen. Stumpf braunschwarz, sehr stark verfilzt und die Lockchen und Röllchen etwas weniger isolirt. Broca 41; Ridgway III, 2; Radde zwischen 2a und 2b.

Drei dieser 5 Haarproben, eine von dem Manne mittlerer Jahre und zwei von jüngeren Männern hat Dr. Pincus seiner Zeit mikroskopisch untersucht (Z. f. E. 1873, 155) und ist zu dem Resultate gekommen, dass die charakteristischen Merkmale des Negrito-haars in dem festen Gefüge der Rindensubstanz (Mangel an Lichtstreifen), der ungewöhnlich tief satten Färbung des infiltrirten Pigments und der verhältnissmässigen Seltenheit und Schmalheit des Markkanals zu suchen sein dürfte. Siehe auch die Angaben über Dicke, Querschnittform etc. der Haare von 7 verschiedenen Negritos bei Schadenberg (Z. f. E. 1880, 160) und die Querschnitte bei Montano (Miss. Phil. 1885 Pl. 31 Fig. 44, 45, 173, 96); allein auf die Form des Querschnittes scheint im Allgemeinen kein Gewicht gelegt werden zu müssen, wie zuerst Gerland (Anthr. Beitr. 1875, 328) nachwies und was auch der Ansicht mancher anderer Forscher entspricht.